

Deutsches Reich.

Stuttgart den 21. Aug. Das nächste Landesschießen im Jahre 1883 wird in G m ü n d abgehalten werden.

Stuttgart den 21. Aug. Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Die Taufe des neugeborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm findet am 24. August in Marienwahl, dem Landstuhle des Prinzen in der Nähe von Ludwigsburg ohne größere Feierlichkeit statt. Der König, welcher seine Freude über die Geburt eines Prinzen und mutmaßlichen Thronerben auch durch Uebnahme der Patenstelle ausdrückte, wird bei dem Taufact mit Rücksicht auf die ihm ärztlich angeordnete Cur durch den Oberhofmeister vertreten sein.

Esslingen den 20. Aug. Gegenüber verschiedenen Befürchtungen über verminderte Beschäftigung der hiesigen Maschinenfabrik find wir in der ersten Lage, mittheilen zu können, daß, Dank der Bemühungen der Direction, wieder eine Bestellung auf 20 Lokomotiven für eine ausländische Bahn eingetroffen ist, sowie daß Aufträge auf größere Eisenkonstruktionen in sicherer Aussicht stehen. Es ist somit für den kommenden Winter gegründete Hoffnung auf genügende Arbeit vorhanden, um weitere Arbeiterentlassungen nicht stattfinden zu lassen.

Heilbronn den 21. Aug. Aus dem Privatbriefe eines Augenzeugen fügen wir unjeren gestrigen Berichte über das furchtbare Unglück, welches die Explosion des Bort'schen Laboratoriums am 19. d. M. hier angerichtet hat, noch Folgendes bei. Bekanntlich, war diese Feuerwerkstätte vor wenigen Tagen erst von dem rühmlich bekannten Pyrotechniker Kleinknecht auf diesen nun schon verunglückten Kessler käuflich übergegangen und hierher verlegt worden, weil ihm in Brackenheim die Erneuerung der Concession auf Beschwerde der oft gefährdeten Nachbarn verweigert werden mußte. Das benachrichtigte R. Amtsgericht Weinsberg in Begleitung des Oberamtsarztes und O.A. Baumeisters kam schnell an die Unglücksstätte und nahm mit den Verwundeten sofort die Verhöre vor, um den Thatbestand und seine Ursachen festzustellen. Der Public bietet eine grauenhafte Verwüstung dar und diese wäre womöglich noch ärger gewesen, wenn nicht nebenan ein Pulvermagazin verschont geblieben wäre, welches dem explosirenden Ausbruch sehr ausgesetzt war. Von dem Laboratorium war nichts mehr zu sehen, als Aische und eine Menge von Schwärmerhüllen. Auf dem Schreckensplatze lagen dagegen zwei verkrümmelte, unkenntliche, verkohlte Leichen in unformlichen Klumpen. Es waren dies der Eigentümer selbst und der auch verheirathete Arbeiter Blinzinger. In 1/2 Stunde von der Stelle entfernt, lag ein schwer Verwundeter im Armenhaus, der Wittwer Krämer, von dem man nicht glaubte, daß er die Nacht überleben werde. In einem andern Hause lag ein 14jähriger Knabe, Jakob Schweidert, mit Brandwunden an Hand, Arm und Ohren, der übrigens außer Gefahr zu sein schien. Stark verbrannt war auch der Feuerwerker Rampmair. Der Anblick war allerwärts grauenhaft. Die Ursache wird von den geretteten Arbeitern dahin angegeben, daß Blinzinger, welcher in Schwärmerhüllen Pulvermehl und Kohlen mittelst eines Trich-

ters und Stempfels zu verfüllen hatte, zu stark gestossen und daß sich das Pulver an dem Metall entzündet und alsbald die übrigen Vorräthe ergriffen habe. Bort's Vorgänger, Kleinknecht in Meimsheim, hatte bekanntlich vor nicht langer Zeit ein ähnliches Malheur. Der Verunglückte erhielt erst vor wenigen Tagen von der Kgl. Kreisregierung in Ludwigsburg die Concession zum Betrieb am hiesigen Orte. Da Bort und Blinzinger todt sind, so wird strafrechtlich nichts zu machen sein. (Med.-Btg.)

Esslingen den 20. Aug. Daß Flüsse und Bäche austreten und Thäler oder Niederungen überschwemmen, ist leider keine Seltenheit. Daß aber eine der höchst gelegenen Gemeinden des Landes, die nicht einmal ein bescheidenes Bächlein ihr eigen nennt, von Wassermuth heimgesucht wird, ist ein Vorkommniß, das immerhin aufgezeichnet zu werden verdient. Dies Mißgeschick traf am 18. Aug. die zwei Stunden von hier entfernte, 896 m über dem Meere liegende Gemeinde Hossingen. Ein wolkenbruchartiger Regen ergoß sich fast eine Stunde hindurch über die Gemarkung und setzte nach kurzer Zeit das in eine leichte Terrainmulde hineingebaute Dorf unter Wasser. Die niederst gelegenen Häuser waren alsbald mehrere Schuh hoch mit Wasser angefüllt, das Vieh schwamm in den Ställen und konnte theilweise nur mit Noth daraus entfernt werden, in den Scheuern, wo gedroschen wurde, ward das Getreide fortgeschwemmt, ebenso die noch auf dem Felde geschnitten lagernde Frucht, von welcher man nach dem Ablauf des Wassers viel in der Höhe von 3—4 Fuß an Hecken und Büschen hängen sah. Kraut und Rüben wurden von dem wilden Wasser herausgerissen und weggespült, das Dehndgras verjaudet und verschlammt; die Ortsstraße glich einem reißenden Strom. Die Wassermasse nahm ihren Lauf gegen den vom Cyachtal herauf weit hin sichtbaren Tuffsteinbruch der Gemeinde Lautlingen und bildete dort zur Ueberraschung der Thalbewohner während längerer Zeit einen imposanten Wasserfall.

A u s l a n d.

Wien den 20. Aug. Meldung der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel: Die Pforte erklärt sich in ihrer neuesten Antwortnote auf die Collectivnote der Großmächte entschlossen, das Gebiet von Dulcigno ohne Gruda und Tinosch an Montenegro zu übergeben, verlangt aber eine Verlängerung der gestellten am 24. August ablaufenden Frist.

Wien den 20. Aug. Ueber eine entsetzliche Scene, die sich in Folge der jüngsten Wolkenbrüche am 15. d. M. Abends auf einer Strecke der Kronprinz-Rudolphbahn ereignete, wird uns geschrieben: „Die Passagiere, welche schon bei der Abreise von Ischl mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, mußten zwischen Kleinreifling und Rasteneith eine Schreckensscene durchmachen, die Allen unangenehm bleiben wird. Aus den Felsenklüften hatten sich förmliche Ströme auf das Geleise ergossen und dieses ganz unter Wasser gesetzt. Der Bahnmächter gab das Haltzeichen, der Zug wurde zum Stehen gebracht und nun erkuhrt man, daß eine Brücke, welche der Zug wenige Minuten später hätte passiren sollen, dem Einsturze nahe sei. Man beschloß die Rückfahrt. Doch konnte waren die hiezu nöthigen Masten getroffen, trat wenige

Schritte vom letzten Waggon entfernt eine Abrutschung der Berglehne ein. In wenigen Minuten war das Geseise vom Gerölle bedeckt und der Zug war nun eingeklemt zwischen Wasser auf der einen und Erdreich auf der andern Seite. Trotz strömenden Regens mußten nun die 145 Passagiere die Waggon verlassen und zu Fuß nach Kleinreiffing wandern. Die Herren waten bis über das Knie im Wasser und trugen auf ihren Armen Frauen und Kinder. Das Bahnpersonal leistete mit rühmenswerther Selbstaufopferung Hilfe. In später Nachtstunde langte die ganze Gesellschaft bis auf die Haut durchnäßt und erschöpft von der gefährlichen Wanderung über das Gerölle in Kleinreiffing an. Hier wurde sie so gut als möglich untergebracht und erst am 16. Morgens nach Kastenreith und später nach Wien mit der Bahn befördert.

Vom **Orient** brauchen wir heute glücklicherweise nicht viel zu sprechen. Die große Seeschlange hat sich zusammengeringelt und ruht aus, d. h. es steht Alles noch am alten Fleck wie vor acht Tagen. Wenn es der Diplomatie gelingt, die montenegrinisch-türkische Streitfrage aus der Welt zu schaffen, dürfen wir überhaupt vor der orientalischen Frage wieder eine zeitlang Ruhe haben, denn die griechisch-türkische Affaire hat alle Aussicht in „Versumpfung“ zu gerathen.

Rom den 20. Aug. In dem heutigen Consistorium ernannte der Papst mehrere Bischöfe für Italien, England, Amerika und in par. tinf. Die vom Papste gehaltene Allocution verbreitet sich nur über Belgien. Der Papst bedauert die Abberufung der belgischen Gesandtschaft, welche die schwerste Beleidigung sei und beweise, daß der Krieg gegen die Kirche mit erneuerter Heftigkeit aufgenommen werde und das belgische Ministerium von antikatholischem Geiste befeelt sei. Die Kirche konnte das belgische Unterrichtsgesetz nicht billigen. Der Papst lobt das Verhalten der belgischen Bischöfe und spricht von seiner hierbei bekundeten Langmuth und den den belgischen Bischöfen erteilten Rathschlägen zur Mäßigung. Er habe stets das Verlangen des belgischen Ministeriums, die Bischöfe zu tadeln, abgelehnt. Der Papst erwähnt ferner der falschen Beschuldigungen des Ministeriums gegen den päpstlichen Stuhl. Die Kirche habe das Recht, ihre Vertreter, insbesondere bei den katholischen Nationen, beizubehalten. Der Papst sei geneigt, persönliche Beleidigungen zu dulden, allein niemals werde er Beleidigungen der Würde des apostolischen Stuhles ertragen, selbst nicht um den Preis seines Lebens. Er erhebe diese Klagen, damit sie von Fürsten und Völkern gehört werden. Von anderen Ursachen des Schmerzes und der Sorge für die Kirche werde er bei anderen Gelegenheiten sprechen, indem die der Kirche zugefügten Schäden sich nicht auf Belgien allein beschränken.

Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von **Serman Schmid**.

(Fortsetzung.)

Indessen war Quasi mit hastigen Schritten den Berg hinab geeilt. Sein Eifer war so groß, daß er den gebahnten Weg verschmähte und als erprobter Bergsteiger die nähere Richtung durch Wald und Felsen einschlug, galt es auch manchen Sprung über Bach oder Kluft zu thun. Schon war er wohlbehalten an der letzten Abdachung des Berges angelangt, wo ein Bach sich aus steiler Felskluft auf die Schaufelräder einer kleinen Mühle stürzt und neben der Mühle sich ein kleines Häuschen an den Waldhang lehnte, das nun verschwunden ist, damals aber den Holzknecchten Aufenthalt gab, wenn sie der Winter aus ihrem Nomadenleben von Berg und Wald herabgeschenkt hatte. Noch war das Wetter sich gleich geblieben, ja, von dem schmalen Thalgrunde sah es sich an, als sollte der ganze Sturm unschädlich vorüber ziehen; nur eilig kalt fuhren die Windstöße auch in dem niedern Grunde dahin.

Quasi wollte auch an der Hütte, die er sonst oft besucht, in rascher Beugung vorüber, als es von innen an die Scheiben des Fensterchens klopfte. Verwundert hielt er an, und im nächsten Augenblick stand ein anderer Bursche unter der Thür, sprang auf Quasi zu und hielt ihn am Arm, um ihn nach der Hütte zu zerren. „Er ist es wahrhaftig!“ schrie der Mensch. „Ich hab' fast meinen Augen mit getraut —

aber Du bist es, Lateinischer! Wo kommst her und wo willst hin? Komm nur herein in die Hütten und erzähl', wie's Dir 'gangen ist!“

„Laß mich gehen, Hennenrupper,“ sagte Quasi und wollte sich losmachen, „ich hab' keine Zeit, ich hab' eine wichtige Botschaft auszurichten. . . .“

„Die darf ich doch auch wissen, Brüderl?“ entgegnete der Andere. „Ich helf' Dir, was es auch ist, wirf mich nit leer ausgehen dabei! Kennst unsre alte Kameradschaft, und wir zwei taugen doch am allerbesten zusammen — Du hast Dich hinausgelogen selbiges Mal in der Wimbach, daß es eine Lust gewesen ist; aber ich hab's nit schlechter gemacht! Sie haben mich lang genug herumgezogen, aber sie haben mir doch nichts anhaben können. . . ich bin wider frei, Brüderl, und jetzt wollen wir dem Schergenpaß erst zeigen, was wir können!“

„Es ist nichts Solches, was ich auszurichten hab,“ sagte Quasi zögernd, „ich maß dem Bauer eine Botschaft thun — eine Kalm ist krank worden droben auf der Alm. . . .“

„Kalm? Bauer?“ lachte der Hennenrupper spöttisch. „Ich glaub' gar, Du willst zum Kreuz kriechen und gut thun, wie sie's nennen?“

„— Und wenn's so wär'?“ erwiderte Quasi unsicher; er fand den Muth nicht in sich, die falsche Scham zu überwinden und ein offenes Ja auszusprechen.

„Dann thät' ich Dich höchstens auslachen,“ war die Antwort, „und ließ Dich's probiren, bis Du's erfahren hättest, wie ich, daß Dir überall der Weg verrammelt ist! Aber meinewegen — thu' was Du willst, ich will Dich nit aufhalten, aber so eilig wird's doch nicht sein, daß Du nit ein Gläsl trinken könntest mit einem alten Kameraden? Komm herein — der Wind schneid't so grimmig kalt, daß Du die Erwärmung wohl mitnehmen kannst auf den Weg!“

Quasi wollte widerstreben, er wollte dem Verföhler sagen, daß er keinen Branntwein mehr trinken wolle, daß er schon seit Wochen keinen mehr getrunken habe — aber er blieb beim Willen; Wort und That blieben aus, und ehe er eigentlich recht wußte, wie es geschehen war, saß er in der niedrigen dumpfen Stube neben dem Gesellen. Der war wie anher sich vor Freude und ließ den alten Kumpan gar nicht wieder los; wäre Quasi unbefangener gewesen, so hätte er aus seinen Blicken errathen, daß diese Klüßlichkeit weniger seiner Person galt, als der breitgliedrigen silbernen Kette, welche Quasi trug, und welche den Hennenrupper auf das Dasein einer Uhr schließen ließen.

Mit sich selber kämpfend, ergriff Quasi das so lang gemiedene, verführerisch duintende Glas; er entschuldigte sich, daß er ja nicht aus Neigung trinke, sondern nur um sich gegen die Kälte zu stärken, daß er das Versäumte doppelt einholen werde, und daß es ja keine Gefahr habe bei dem anhaltenden Winde. Der erste Trunk war gethan und mit ihm die Mauer des Entschlusses durchbrochen; die alte Leidenschaft wühlte und spülte daran, bis der Vorrath in Trümmern lag und die alte Fluth sich vernichtend darüber hinwälzte. Dem ersten Glaie folgte ein zweites, diesem ein drittes und viertes, bis es ihm leidig ward und er des Zählens wie des Fortgehens vergaß — die lange Entbehrung machte die Wirkung des Getränks noch rascher und bedeutender; er sah es nicht, wie draußen der Schnee zu fallen begann, er fühlte es nicht in der Abstumpfung des Rausches, wie der treuloie Kamerad ihm unmerklich Uhr und Kette aus der Tasche zog und sich zur Thüre hinausgeschlich — er war dem alten Dämon verfallen. (Fortsetzung folgt.)

Eine Seegeschichte.

Von **B. S.**

(Fortsetzung.)

„Komm, laß uns zu den andern gehen,“ sagte dann die Mutter, sie werden sich zusammenhalten in den Rähnen, daß sie dem Sturme widerstehen, wenn Gott will — mir ist gar so bang zu Sinne,“ fügte sie leis hinzu. Gesagt, gethan. Nun standen sie bei den andern, aber bald war das Stehen am Ufer kaum mehr möglich. Der Sturm warf die Wellenkronen empor und überschüttete die dort Harrenden, die Lichter erloschen und rabenschwarze Nacht lag über dem schäumenden Meere.

Nach und nach lernte das Auge im Finstern die Gegenstände unterscheiden, so erblickte man jetzt mitten auf der todbenden See die Umrisse einiger Fischerboote. Aller Augen folgten gespannt den Bewegungen der Fahrzeuge, aller Herzen sandten brünstige Gebete empor — jetzt kamen sie näher und näher, noch einen Steinwurf weit waren sie vom Ufer entfernt, da erhob sich plötzlich eine hochgehende Welle — zitternd sahen's die Harrenden am Strande, mancher Angstschrei riß sich aus dem Herzen eines Weibes oder Kindes los; mancher, der ein geliebtes Leben dort unter den Bedrohungen wußte, schloß auch die Augen — jetzt war der schreckliche Anblick vorüber und sicher ruderten die Boote an's Land.

Nun folgte eine bewegte Scene. Alles drängte zum Ufer, der Landungsstelle der Kähne. Eltern riefen ihre Söhne, Brüder den Bruder. Tiefbewegt schloß hier ein Freund den Freund in die Arme. Trotz dem noch immer herrschenden Dunkel, das jetzt spärlich von den aus den nahen Hütten herüberleuchtenden Lichtern erhellt ward, fanden die Familienglieder sich zusammen; nur eine Kindesstimme wollte nicht zur Ruhe kommen. „Vater, Vater!“ rief Kasimir mit immer wachsender Angst in den Menschenhaufen hinein, aber niemand antwortete und die Laute verhallten übertäubt vom Wogen der Wasser. „Vater, Vater!“ schrie der Knabe verzweifelt in die Sturmnacht hinaus, — auf und ab rannte er am Meere und die Mutter mit ihm. — Nach und nach ward's leer am Ufer, jeder suchte seine Wohnung, noch immer spähnten die beiden vergebens. Jetzt eilte Kasimir dem letzten nach, der die Landungsstelle verließ, es war ein alter Fischer, der, gebückt von der Jahre Last, langsam dahinschritt.

„Gebt mir Kunde von meinem Vater, er ist kurz nach Euch hinausgerudert, sagt die Mutter, — habt Ihr ihn bei der Heimfahrt nicht gesehen?“ Halb athemlos stieß der Knabe die Worte hervor, als der Alte sich umwandte.

„Kind,“ entgegnete er langsam, „ich kann dir Kunde geben von deinem Vater, aber keine gute; jeder hat sich gescheut, euch das Herz zu verwunden, soll ich es nun thun?“

„Redet, sagt's, können wir ihm nicht mehr zu Hilfe? O, ich rudere das Boot allein, trotz Nacht und Sturm, wenn ich meinen Vater retten kann, und Gott wird mir beistehen!“ rief der Knabe stürmisch, wie das Meer schlug sein Herz. Der Alte antwortete nur mit einer abwehrenden Geberde.

„So ist es zu spät?“ fragte Kasimir jäh aufschreiend. „Zu spät!“ wiederholte der Alte mit Nachdruck. „Die letzte Welle riß ihn von uns hinweg in die nasse Gruft, niemand hätte vermocht, ihm beizustehen, keiner sah und hörte; fest angeklammert an das Boot, vermochte man kaum sein eigen Leben zu retten; als wir dann in seinem Boote nur noch Einen erblickten, statt der Zweie, riefen wir ihn an, und der Ruderknecht rief zurück, die Woge habe den Besitzer des Bootes fortgerissen, hinaus in's Meer, da stießen wir schon an's Land, es war alles nur ein Augenblick. Glaube mir, gutes Kind,“ schloß der Alte seinen traurigen Bericht, „gern wäre ich für deinen Vater gestorben, ich bin alt und lebensfatt; ja wir alle liebten ihn und mancher hätte sein Leben für ihn gewagt, aber ich sage dir ja, es war unmöglich!“

Kasimir stand wie vernichtet.

„Vater, mein Vater!“ jammerte er unaufhörlich und streckte die Arme verzweifelt gegen das dunkle Meer und den dunkleren Himmel empor.

Der Alte hatte tröstend die Hand auf des Knaben Haupt gelegt: „Gib dich in Gottes Willen, mein Kind, du kannst nicht dawider,“ sagte er. „Gottes Wille ist immer gut, ich habe es erfahren in einem langen Leben — glaube mir's!“ Kasimirs Klagen schwiegen erst, als die Mutter herankam; sie hatte den jähren Schmerzenslaut ihres Sohnes vernommen und war ihm nachgezeit; ihre Vermuthung ward, als sie des Alten Lippen vernahm, zur Gewißheit. Die Angst, das stundenlange Untertreiben in der Kälte und Nässe, nun dieser tödtliche Schreck, das war mehr, als ein Weib ertragen kann; wortlos drückte sie sich an Kasimir und ließ ihn noch in seine Arme raffen.

Neue Sorge brüchigte sich des Knaben, als er die theure Mutter leichenbläß und leblos sah. Mit Hilfe des Alten und einiger Nachbarinnen brachte man die Frau in ihre Hütte.

Welch' ein Festtag diesem Abend folgte für Mutter und Sohn, das wagen wir kaum zu beschreiben. Der Tag, den sie mit dem Vater so lange freudenvoll ersehnt, war gekommen, aber ach, wie anders, als man gehofft! Des Hauptes war die Familie beraubt, der Sohn, che er in's Leben eintrat, des Vaters, die Frau des getreuen Gatten, der mit ihr schon so viel Schicksalsschläge ertragen; wie ein Epheu, losgerissen von dem Stamm, an dem er sich emporgerankt, ziellos dem Winde preisgegeben, hin- und hergeschwankend, so kam sich die Vermisse vor, da sie, mit ihrem Kinde an der Hand, dem fernem Dorfe zuschritt. Es war ein wunderschöner Frühlingmorgen, aber der Sang der Vögel klang unfern Wanderern wie Grablieder und das Rauschen der jungen Baumblätter dächte ihnen wie ferner Hilferuf. Immer tiefer wühlte sich der Schmerz in ihre Herzen ein; ach, und als sie nun in das Gotteshaus eingetreten waren, als Kasimir mit den andern am Altare kniete, als der Geistliche segnend die Hände auf sein Haupt legte, da schluchzte das blasse Weib dort hinter dem Pfalter, als solle ihr das Herz brechen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Aus Ferrara wird geschrieben: Zum großen Schrecken aller Landbewohner hiesiger Umgebung zeigen sich auf unsern bebauten Feldern eine Art giftiger Vipern in solcher Menge, daß schon mehrere Landleute von denselben gebissen wurden und starben. Die Ferrarier Zeitung ermahnt zwar die Landleute, bei der Ernte lange Stiefel anzuziehen, allein da bei der Arbeit auch die Hände und das Gesicht den giftigen Bissen dieser Thiere ausgesetzt sind, welche meist von feuerrother Farbe, 35—40 Centimeter lang, sich auf große Höhe emporstemmen, so bleibt wohl nichts übrig, als diese Felder sammt der giftigen Brut durch Feuer zu zerstören, was auch bereits mit einigen der fruchtbarsten Weisfelder geschehen mußte. Dieses fruchtbare Terrain muß dann zwei bis drei Jahre ungebaut bleiben, zum größten Nachtheile und Jammer aller Landbewohner.

— Das Wiener Extrablatt schreibt: „So berühren sich im Leben Werden und Vergehen, Wachsen und Welken. Heute, wo der Kaiser sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet, geht uns aus Baden bei Wien die Meldung von dem am Vorabende eben dieses kaiserlichen Geburtstages erfolgten Ableben der Frau Barbara Gruber, das ist jener Frau zu, die bei der Geburt des Kaisers vor 50 Jahren als Hebamme fungirte.“ Die Frau hat nach dem beigefügten „Partezettel“, ein Alter von 80 Jahren erreicht.

Humoristisches.

— (Bestes Mittel.) Nachbar: „Was ist denn schuld, daß Ihr Geschäft gar nicht gehen will?“ Kaufmann: „Was wird schuld sein? Glauben thut kein Mensch mehr was! Jetzt hab' ich angeschrieben „Ausverkauf“, dann „wirklicher Ausverkauf“, dann „wirklich realer Ausverkauf“, und doch glaubt es Niemand — was kann ich da noch thun?“ — Nachbar: „Schreiben S': „Mich soll der Teufel holen, wenn ich nicht wirklich realen Ausverkauf habe“, vielleicht hilft das!“

— (Aus der Instruktionssunde.) Lieutenant: „... Da kommt's nu' natürlich einmal vor, daß der Herr Hauptmann so 'n kleinen Biß machen. Na da wird jelaht, das ist selbsredend. Nu' gib't's da Kerls, die sich veranlaßt fühlen, da egal 'rumzujodeln, wie so 'ne alte Frau, oder so 'ne Wachtel, um Andere, die jrinsen wieder eene kleine Swigkeet vor sich hin, wie so 'ne Compagnie Blindschleichen, — das jibt's natürlich nich. Wenn jelaht werden soll, wird forsch jelaht, militärisch jelaht, kurz jelaht: Ha ha!“

— (Für ärztliche Ehegatten.) „Barum fährt denn der Herr Baron immer Vescepede?“ — „Ganz einfach, weil da die Baronin nicht mitfahren kann.“

Räthsel.

Ein Gotteshaus wird so genannt
Wie meine ersten beiden,
Nach eine Stadt, Dir wohlbekannt,
Die die Westfalen bauten.
Die letzte Silbe wirst Du jatt
In dem Gebirg erblicken;
Das Ganze, wieder eine Stadt,
Mögl' Dir zu rathen glücken.

Bekanntmachungen.

Kochöfen

in jeder Größe & Einrichtung,

**Kastenöfen & Ofenhelme,
Kunstherde & Kochgeschirr,**

alle sonstige **Gusswaaren** empfiehlt

G. Weller, Welzheim.

Revier Murrhardt.
Nadelstamm- u. Brennholzverkauf.



Am Samstag den 28. d. Mts. Morgens 9. Uhr in der Kronen in Hornsbach aus Hornberg Abth. 8. — 172 Stämme meist III. u.

IV. Classe mit 155. Fm., 24 Klöße I. u. II. Classe mit 24. Fm., 3. Nm. buchene Scheiter, 2. Nm. dto. Prügel, 63. Nm. tannene Scheiter, 92. Nm. dto. Prügel und Anbruch, 21. Nm. tann. Rinden; ferner aus Bruch, Abth. 5. — 83. Stämme meist IV. Classe mit 58. Fm., 4. Klöße mit 4. Fm., 3. Nm. buchene Scheiter, 2. Nm. erlene Prügel, 93. Nm. tann. Scheiter, 51. Nm. dto. Prügel u. Anbruch, 9 Nm. tann. Rinden; ferner Scheidholz aus Hornberg: 3. Stämme mit 6. Fm., 13. Klöße mit 14. Fm., 34. Nm. tann. Scheiter, 39. Nm. dto. Prügel u. Anbruch. Sodann wiederholt aus Bruch, Abth. 12. — 83. Stämme meist III. u. IV. Classe mit 58 Fm., 6. Klöße mit 4. Fm.

Reichenberg den 20. August 1880.

**K. Forstamt.
Bechtner.**

Es ist letzten Sonntag den 22. Aug. von Welzheim nach Rhenharz eine goldene

Brosche verloren

gegangen. Der redliche Finder möchte dieselbe gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Tanz-Unterhaltung.

Dienstag den 24. Aug.

als am hiesigen Jahrmart findet bei mir Tanzunterhaltung statt.

J. Sägele zum rothen Ochsen.

Klaffenbach.

Unterzeichner hat 2 neue

Einspanner-Wägel

für eine Kuh, und einen



neuen Pflug

um billigen Preis zu verkaufen.

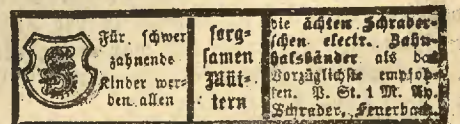
Strohmeier, Schmid.

Kein Magenleidender verküme, sich die Broschüre:

Magen-Darmkatarrh

(von **A. Schnell**, Heide i. Holstein) senden zu lassen.

Gegen Einsendung von 40 S. (in Marken) wird dieselbe franco vom Verfasser zugesandt.



In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alfdorf bei Buchbinder Müller.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictiner-Kloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in Göttingen

(Provinz Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersäglich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Sämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen,** sowie bei **Leber- und Nierenleiden** und vielen andern Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die safranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330
Gramm Inhalt **M. 3. 50**
Preis à Fl. von ca. 660
Gramm Inhalt **M. 6. 75**

Bei 5 Fl. Verpackung frei.
Bei 10 Fl. freie Verpackung u.
1 Fl. gratis. Versandt gegen
Nachnahme durch nachstehende
Niederlage. En-gros-Versandt
durch die Fabrik.

Attest: Herr **Adam Weher**, Bremser in Neunkirchen, Ngsbez. Trier, berichtet: Senden Sie doch schleunigst wieder 2 Fl. Benedictiner, derselbe hat mir **ausgezeichnete Wirkungen gebracht** etc.



SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 150 Gramm Inhalt 1 M.
Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gramm 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Welzheim bei

Herrn Conditoren und Kaufmann **H. Hohly,**
sowie bei „Apotheker **Wm. Bilfinger**

Die Internationale Gummifabrik

BERLIN S. W., Alexandrinen-Strasse 116.

empfehlen und versendet en gros et en detail alle existirenden Gummiartikel sowie technische und chirurgische Specialitäten, Wund- und Augen-Schwämme.

Preis-Courant gratis.

Welzheim.

Dreschmaschinen

zum Handbetrieb hat billigt zu verkaufen

Schlösser Frank.

Welzheim.

Spiegel & Spiegelgläser

empfehlen bei billigt gestellten Preisen in großer Auswahl.

Elias Greiner.